

DIE WELT IM LICHT DES GÖTTLICHEN HERZENS BETRACHTEN

„Das Licht, das ich schaue, ist nicht an den Raum gebunden. Es ist viel, viel lichter als eine Wolke, die die Sonne in sich trägt. Es wird mir als der „Schatten des lebendigen Lichts“ bezeichnet. Und wie Sonne, Mond und Sterne in Wassern sich spiegeln, so leuchten mir Schriften, Reden, Kräfte und gewisse Werke der Menschen in ihm auf. Ich sehe, höre und weiss gleichzeitig, und wie in einem Augenblick erlerne ich das, was ich weiss. In diesem Licht sehe ich zuweilen, aber nicht oft, ein anderes Licht, das mir das „Lebendige Licht“ genannt wird. Wann und wie ich es schaue, kann ich nicht sagen. Aber solange ich es schaue, wird alle Traurigkeit und Angst von mir genommen, so dass ich mich wie ein einfaches junges Mädchen fühle und nicht wie eine alte Frau...“

So berichtet Hildegard von Bingen über ihre Visionen, über ihre Momente der Erleuchtung.

Wohl seit Menschengedenken (und gerade heutzutage wieder in bedrückendem Ausmass) steht unsere Welt im Spannungsfeld von Dunkelheit, Angst und Zerfall einerseits und der Verheissung eines wieder zu entdeckenden Paradieses andererseits. Ja, fast scheint es so, als bestünden diese beiden Realitäten immerzu als Parallelwelten neben einander, und als hätten wir die Wahl, uns jederzeit zwischen Finsternis und Licht zu entscheiden. Der Evangelist Johannes spricht davon, wie wir dem einen Leben sterben müssen, um in die Wirklichkeit eines neuen Lebens geboren zu werden, welches von Wahrheit, von der Unverborgenheit Gottes (Eugen Drewermann) geprägt ist. *„Er kam in das Seine, und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Die ihn aber aufnahmen, denen gab er die Freiheit, Kinder Gottes zu werden.“*

Diese Freiheit erfährt Hildegard: *„Ich strecke meine Hände nach Gott aus, um wie eine Feder, die ohne Schwerkraft im Wind treibt, von ihm getragen zu werden“*

Unser Konzert beginnt mit einer eindrücklichen Schilderung der Welt der Finsternis, wie sie uns im Psalm 91 überliefert ist: (*„Qui habitat“*) *„Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt, wird von ihm beschützt werden. Denn seine Wahrheit ist Schirm und Schild, dass Du nicht erschrecken müsstest vor den Grauen der Nacht, vor den Pfeilen, die des Tages fliegen, vor der Pestilenz, die im Finstern schleicht und vor der Seuche, die im Mittage verderbt“*

Die folgenden Gesänge sind der Jungfrau Maria gewidmet. Sie personifiziert die vorbehaltlose Hingabe, ja, die Vermählung mit dem Licht selbst. In *„O tu suavissima virga“* ist selbst Gott überwältigt von der Klarheit und Reinheit seiner schönsten Tochter. Er betrachtet sie *„wie der Adler seine Augen zur Sonne richtet“*; und er sehnt sich danach, sein Wort in ihrem Leib Fleisch annehmen zu lassen. Durch sie ist uns das Paradies wiedergeschenkt worden. *„Sei gegrüsst, denn die Hitze der Sonne glühte in Dir wie der Duft des Balsam. In Dir war die schöne Blume erblüht, die Duft gab allen Gewürzen, die trocken waren. Und alles wurde wieder mit grünender Lebenskraft erfüllt. Und die Himmel senkten Tau über das Gras, und die ganze Erde wurde froh, weil sie nun überall Früchte hervorbrachte, und die Vögel des Himmels in ihnen nisteten. Nun gab es Speise für die Menschen und grosse Freude bei allen, die davon kosteten.“* (*„O viridissima virga“*)

In der nun folgenden Messe mit einer dreistimmigen Komposition von William Byrd ,dem 14-stimmigen Credo von Robert Wylkinson und dem Hymnus „O quam mirabilis“ möchten wir diese Vision der Vollkommenheit und Integrität feiern: *„O wie staunenswert ist die Voraussicht des göttlichen Herzens, das vorherwusste alle Kreatur. Denn als Gott das Antlitz des Menschen ansah, den er geformt hatte, erblickte er all seine Werke heil und ganz in der Gestalt dieses Menschen. O wie wunderbar ist der Hauch, der den Menschen so erweckte“.*

Mit der Erweckung dieses Menschen aus der Vermählung von Licht und Hingabe sind wir bei Jesus angekommen, dem Sohn, dem Erlöser, der uns von der Last der Finsternis und der inneren Unwissenheit befreit hat. Ganz ähnlich wie bei Hildegard klingt es im Lied „Cedit hyems eminus“, welches den Erdenweg, das Leiden und die Auferstehung Jesu beschreibt: „Der Winter ist nun längst vorüber, Christus der Herr ist auferstanden und hat die Freude zurückgebracht. Das Tal ist erblüht, was vertrocknet war, wird zum Leben erweckt.“

„O Urkraft der Ewigkeit, die alles ordnet in ihrem Herzen, durch Dein Wort wurde alles erschaffen, wie du es gewollt hast. Denn selbiges Wort zog Fleisch an in jener Gestalt, die sich von Adam herleitet. Und so wurde von seinen Gewändern grösster Schmerz genommen. O wie gross ist die Güte des Erlösers, die alle Kreatur befreit durch seine Menschwerdung, welche die Gottheit aushauchte ohne die Fessel der Sünde. Und so wurde von ihren Gewändern grösster Schmerz genommen“. Da wird sie im Responsorium „O vis aeternitatis“ noch einmal benannt, die Welt des Schmerzes und der Finsternis, in deren Einfluss und Machtbereich die Welt bis heute steht; deren Überwindung uns aber zugesagt ist, wenn wir uns nur in jedem Moment neu entscheiden, die Welt im Lichte des göttlichen Herzens zu betrachten.

Auch ihre musikalischen Kompositionen hat Hildegard nach eigenem Bekunden direkt vom „Lebendigen Licht“ empfangen; sie hat sie als „Symphonie der Offenbarung himmlischer Harmonie“ bezeichnet. In ihrem Verständnis repräsentiert die Musik den Zustand der Unschuld, welche die Menschheit durch die Verfehlung Adams verloren hat. Dank der Gnade des Vaters, durch die Menschwerdung seines Sohnes, und kraft der unbefleckten Empfängnis durch die Jungfrau Maria ist sie aber wiederhergestellt und der menschlichen Seele vom Heiligen Geist vermittelt worden. Die menschliche Seele ist somit in ihrer Essenz symphonisch, also im Zusammenklang mit der göttlichen Harmonie. Und so stellt die Musik den Kontaktpunkt dar zwischen himmlischen und menschlichen Gefilden. Die Musik hilft uns, das Göttliche zu erfahren und an ihm teilzuhaben.

Und so singen die Engelschöre im wunderbaren „Dialogo de chori d' angeli“:

„Seht die fromme Seele, der selbst sich das ewige Wort sich hingab. O unbeflecktes Licht, welches den Himmel erleuchtet und die Finsternis erschauern lässt! Dir weihen wir in Demut unsere glühende Liebe, Du Braut der höchsten gütigen und frohen Sonne. So komm und eile der Welt in ihrer Not zu Hilfe.“

Ambros Ott